

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 47 (1989)

Rubrik: Adelbode-n u Frutigtütsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adelbode-n u Frutigtütsch

Wörter aus den Sammlungen von Alfred Bärtschi, Burgdorf †, Hans Klopfenstein, Frutigen, Maria Lauber, Frutigen † und Jakob Aellig, Adelboden.

Aabe	Am Aabe nie nider, am Morge nie uuf ischt bin ale fule Lüten der Bruuch.
Aabelied	Bezeichnung für ein Gütlein im Stigelschwand
zaabne	Das Abendessen bzw. das Vesperbrot geniessen. «Im Winter zaabnet mu abba am halbi vieri.»
ds Zaabe (n)	Vesperbrot
Aachsbum (m)	Überrest nach dem Einkochen des Ankens, der im Kochtopf zurückbleibt und braungebrannt und erkaltet als grösster Leckerbissen mit Brot gegessen wurde (im Emmental: Ankerumi)
ds Ääggi mache	Mit der Hand, Zeigefinger und kleiner Finger gestreckt, auf einen andern zeigen: Schäme dich! Man gibt so seinem Abscheu Ausdruck.
Aahe (m)	Butter, Anken. Dazu: ds Aachüбли. Genauer: ds Schtoossaachüibli = Butterfass zum Stossen ds Troolaachüibli = Butterfass zum Drehen
es Aahereeäfti	Ein Butterbrot
aa haa	Eindringlich bitten. «Ig han der aa, gang nät el-linzige dur e Chäligang ahi!»
ääluub	«Sehr lieb». Är ischt än ääluuba Dduddel – O du min ääluubi Ddrula (molliges Mädchen, Frau) Ääluubs Bbüüssi, ääluubs Bbüüssi, böesi, böesi, böesi Chatz! (Scherzreim)
ääke	In ärgerlicher Weise miteinander streiten
aaläärt	«Zutraulich», es aaläärts Chind

Aalegi	Di besseri Aalegi (Bekleidung, meist für Manns-person) sonst meistens «Gwand».
Aamaal (n)	«Muttermal» (vergl. Id. IV, 144 d) «Ist eine Frau in Erwartung eines Kindleins und sieht das schwarze Pflaster, wovor ihr grausen könnte, ob dies dann nicht dem Kindlein ein wüstes «Aa-Maal» hinterlassen würde? Gar im Gesichtchen?» (Elise Bärtschi an ihren Bruder Alfred, Brief vom 26.11.1965)
aamüetig	«Wehmütig», es aamüetigs Lied
äärdenguet	«Herzensgut», Dratt ischt es äärdenguels Mane-volch gsyy. – Sia ischt en äärdsgueta Ddotsch.
aarfle	Trockenes Heu zu Haufen rechen, die sich mittels Arm unter und Rechen über dem Haufen zum ausgelegten Heuseil tragen lassen. 7 grosse Aarfel ergaben früher 1 Heuburdi.
aariise	Vorbereiten
aartig	Ein bisschen merkwürdig. «Mier ischt aartig gschmuecht.» «Är ischt es bizi en aartiga.»
-äärtig (Suffix)	Mildert das vorangehende Eigenschaftswort, d.h. «e fuläärtiga» ist weniger faul als «e fula». «Sia ischt e luubäärtigi.»
aaschlaa	1. Anscheinen, «grad wa d Suna am Albrischt wunderschöe het aagschlage . . .» 2. Beim Kinderspiel (siehe Wahrig, Deutsches Wörterbuch, 1986, unter: Anschlag).
aaschpöuwe	anspucken
aaträffe	Antreffen. «Wa d Russen uf e Maane sy choe, sis nät di eeärschte gsyy. Si hiin da der Mülihanes aattroffe, där ischt grad an der zweite Trischte gsyy, denn der Bärt Chüenzi am Profile, u der Fritz Luuber het grad sys sibzähet Huus vermietet» (mitg. von Fritz Lauber-Inniger, Walezube).